

recreation: „Blitze im November“ im Grazer Stefaniensaal

Ein Werk, brutal wie der Krieg

Im Orchesterzyklus von recreation stand neben Schuberts dritter Symphonie und seiner italienischen Ouvertüre Mendelssohns „Hebriden“ auf dem Programm. Übertroffen wurden diese Stücke aber vom monumentalen ersten Cellokonzert Schostakowitschs, dem Florian Arp höchst virtuos in allen Belangen gewachsen war.

Gut, dass so ein Cello stark gebaut ist. Wenn nämlich Schostakowitschs brachiales, ja fast schon brutales 1. Cellokonzert in Es-Dur auf dem Programm steht, dann kann man schon mal Befürchtungen um den Zustand des Instruments bekommen. Auch Julian Arp geht keineswegs zimperlich

an die Sache heran; wie denn auch, ist Schostakowitschs 1959 uraufgeführtes Werk ein Mahnmal gegen den Krieg, eine furiose Abrechnung mit den Schrecken der Stalin-Diktatur. Bei Arps Spiel fühlt man sich zu jeder Zeit daran erinnert, selbst im melancholischen zweiten Satz dräut ständig Unheil,

wird jede lange Note zur Reminiszenz des Furchtbaren.

Auch Daniela Musca am Pult folgt dieser Erzählung, lässt die Bässe drohend einsetzen, die gut disponierten Bläser (Bravo dem 1. Hornisten Matthias Predota) und die Pauke die Ahnung des Schreckens motivisch ans Cello zurückspielen.

Neben einem solchen Werk verblasste die grundlegende vorgetragene 3. Symphonie Schuberts ein wenig. Geschenkt, ist doch das Cellokonzert allein schon den Abend wert gewesen. RS